

Jörg Baum



# Magische Steinkreise

Schutz- und Heilkraft  
für Heim, Haus  
und Familie



Theurgia  
okkultes Wissen

Jörg Baum



# Magische Steinkreise

Schutz- und Heilkraft  
für Heim, Haus  
und Familie



Theurgia  
okkultes Wissen

**Jörg Baum**

# **Magische Steinkreise**

**Schutz und Heilkraft für Heim,  
Haus und Familie**

**Theurgia  
okkultes Wissen**

Books on Demand



## **Anmerkungen zum Titelbild**

Das Titelbild zeigt einen typischen 12er-Steinkreis aus meiner Werkstatt. Er wurde mit reinen Sendesteinen aus meiner Heimat, dem Hunsrück, zusammengefügt.

Der fertige Steinkreis wurde von der Bildnerin Ruth Mala mit Blattgold und Blattmetall veredelt. Diese Veredelung bewirkt die optische Hervorhebung verschiedener formaler Merkmale des Steinkreises. Ruth Mala achtete dabei besonders auf den energetischen Fluss innerhalb des Arrangements, so dass die Dynamik der Lunanz – das ist die feinstoffliche Strahlung des Steinkreises – erhalten blieb. Die Künstlerin hat schon etliche Steinkreise in dieser Weise veredelt.

Das Foto wurde von der Fotografin Annette Fulda aufgenommen, die heute überwiegend als Heilpraktikerin und Shiatsu-Therapeutin in München praktiziert. Sie setzt Steinkreise als stimmungstiftende Accessoires in ihrer Praxis ein und weiß seit langem um deren harmonisierende Wirkung.

Mehr von Ruth Mala finden Sie auf der Internetseite [www.ruth.mala.eu](http://www.ruth.mala.eu).

Mehr von Annette Fulda finden Sie auf der Internetseite [www.shiatsu-dorntherapie.de](http://www.shiatsu-dorntherapie.de).

# Inhalt

Anmerkungen zum Titelbild

**Vorwort**

**Der vergessene Ursprung**

**Die zauberhafte Kraft der Steinkreise**

**Wie der Steinkreis seinen Weg ins Haus fand**

**Ein Steinkreis heiligt den Ort**

**Von der Lunanz der Steine**

Die Lunanz fühlen

Die Lunanz sehen

Die Lunanz als Impulsgeber

Impulse in der Praxis

Der telepathische und telesensorische Impuls

Der mediale Impuls

**Das Geheimnis der Sendesteine**

Sendesteine zeigen ihre Kraft

**Die Anordnung der Steinkreise**

Der Steinkreis mit acht Steinen

Der Steinkreis mit zwölf Steinen

**Die weißmagische Kraft der Steinkreise**

Der Mental Power Circle (MPC)

Der Steinkreis als positiver Schutzkreis

Die Weihe des Steinkreises

Die Aneignung des Steinkreises

## **Magische Steinkreise in der Praxis**

### **Der Steinkreis als Hausaltar**

Wasser und Brot lunanzieren

Der heilige Kreis

Geweihtes Wasser und Salz

Licht und Rauch

### **Der zauberhafte Steinkreis**

Reinigungsritual

Das magische Zentrum

Im Steinkreis wandern

Die vier Elemente im Steinkreis

Der Steinkreis als Tor zum Jenseitigen

### **Der heilsame Steinkreis**

Die Heilkraft von Heilsteinen verstärken

Die Heilkraft von Medikamenten verstärken

Die Heilkraft des Steinkreises nützen

Ein Steinkreis zum Träumen

### **Der meditative Steinkreis**

Mögliche Formen der Meditation

Das Christuslicht und die Kundalini kraft

Im Zentrum des Steinkreises Platz nehmen

Kontemplationen mit dem Steinkreis

**Einen Steinkreis selbst herstellen**

**36 Thesen zum Steinkreis**



*Orte sind Horte der Kraft. Energien verbinden sich mit Örtlichkeiten und laden diese auf. Lassen wir gute Energien fließen, weihen wir einen Ort. Durch diese Weihe bewahren wir die Kraft, auf dass sie uns jederzeit wieder zufließen mag.*

**Matthias Mala, Stundenbuch der weißen Magie**

# Vorwort

**Mit Steinen bin** ich gewissermaßen groß geworden. In der Nähe des Dorfes im Hunsrück, einem Gebirgszug zwischen Mosel und Nahe, in dem ich aufwuchs, gab es eine aufgegebene Schiefermiene, in deren Abräumhalde wir Kinder uns öfters zum Spielen trafen. Hier suchten wir nach Versteinerungen und besonders schönen Steinen. Manche dieser Steine legte ich in Wasser, weil ihre Farben dann so intensiv leuchteten, oder ich gruppierte sie zu Figuren und Mustern, die mich verzauberten und in Phantasiewelten entführten. Als Vorbild fungierte dabei mein Vater, der Fliesenleger war, und der mir schon als Kind vermittelte, dass Steine Leben besitzen und keine tote Materie sind. Seine Art, wie er Steine für seine Arbeit auswählte, sie besah und betastete, ehe er sie zum Beispiel für ein Mosaik oder eine Terrasse verwendete, zeigte mir, dass seine Rede keine leeren Worte waren. Er besaß eine Fühligkeit für die Steine, sah ihre innere Struktur und erspürte ihre Kraft, so dass er sie zu gruppieren verstand und hierdurch seiner Arbeit eine Ausstrahlung verlieh, die sie von der seiner Kollegen abhob. Dementsprechend erteilte man ihm auch stets spezielle Aufträge, die die Hand eines Meisters erforderten. Noch heute staune ich über seine Fähigkeiten, wenn mir eine seiner Arbeiten unterkommt.

Mein Vater war mein erster Meister, der mich in das Geheimnis der Magie der Steine einweihte. Er tat dies so redlich, klar und wahr, dass ich in seine Fußstapfen trat und den Beruf des Fliesenlegers erlernte. Ich wollte noch mehr von und über die Steine lernen und befasste mich sehr

intensiv mit der Geologie. Doch während meiner Beschäftigung mit ihr begriff ich, dass weniger das Wissen, als das Gefühl für die Seele der Steine entscheidend für den Umgang mit ihnen ist. Also wendete ich mich wieder der Praxis zu und studierte die Seele der Steine während der alltäglichen Anwendung mit ihnen. Dabei erschloss sich mir ihr stiller Zauber immer mehr - und auch ihre Wirkung auf uns moderne Menschen. Zudem erhellte sich mir, dass Steine, die keine «tote» Materie sind, uns ebenso ansprechen, wie wir auf sie reagieren; sie sind wie wir ein Teil der umfassenden und beständigen Kommunikation der Schöpfung mit sich selbst. Dass diese Kommunikation heute von vielen Menschen als intensiver empfunden wird, führe ich ein wenig auf den esoterischen Einsatz von Halbedelsteinen bei der Chakrentherapie und Heilkunde zurück. Wer hätte auch Anfang der 90er-Jahre geglaubt, dass zum Beispiel wenige Jahre später Halbedelsteine wie selbstverständlich zur feinstofflichen Harmonisierung von Wasser verwendet werden?

Während meiner Zeit als Fliesen- und Mosaikleger, bei der ich mit vielen Menschen zusammenkam, vertiefte sich durch meine Beschäftigung mit den Steinen meine Empfindsamkeit für sie. Hielt ich einen Stein in meinen Händen, spürte ich seinen Charakter. Mit geschlossenen Augen konnte ich seine Klüfte<sup>1</sup> bestimmen, erfasste seine Festigkeit und wusste, wie er sich bei der Bearbeitung mit der Diamanttrennscheibe oder der Rabitzzange<sup>2</sup> verhalten würde. Zugleich spürte ich auch, von welcher Art seine Energie war, die er ausstrahlte. Dies war vor allem für die «Wohnlichkeit» der Steine entscheidend. Manch ein Stein aus einer Palette gleichartiger Steine blieb deswegen liegen, weil er nicht mit den anderen harmonieren wollte. Dafür besaßen meine Arbeiten eine Stimmung, die über die rein optische Anmutung weit hinausreichte.

Es war die Magie der Steine, die sich mir so ganz allmählich erschloss, und die mich auch in ganz anderer Weise inter-essierte: Ich begann, die Magie von Gebäuden zu erforschen; schließlich sind viele davon aus Naturstein errichtet oder zumindest mit Natursteinen ausgelegt. Langsam erschloss sich mir, warum manche Räume freundlich waren, andere kalt und abweisend, obwohl sie sich grundsätzlich glichen. Es lag an der Natur der Steine, die sich in energiespendende «Sendesteine» und «stille» Steine oder neutrale Steine unterscheiden und gelegentlich auch die Eigenschaften von energiezehrenden «Ladesteinen» besitzen - ein Wissen, das mir meine Großmutter geschenkt hat. Die Beschäftigung mit den baulichen Voraussetzungen für eine spätere Raumstimmung führte mich geradewegs zu den neolithischen Steinbauten. Und mit einem Male verstand ich, warum sich die Menschen in grauer Vorzeit die Mühe gemacht hatten, tonnenschwere Steine aus weit entfernten Gegenden an einen Kultplatz zu bringen: Es war die feinstoffliche Qualität der Steine, die sie erspürten; durch diese konnte ihr Kultplatz, der zweifelsohne bereits ein besonderer Kraftplatz war, zu einem heiligen Ort mit überirdischer Energie erhöht werden.

Also machte ich mich auf nach Stonehenge, den vermeintlichen Steinkreis aller Steinkreise. Das besondere Erlebnis, die Einweihung, die ich dort erwartete, blieb allerdings aus. Es war ein touristischer Ort, noch dazu zwischen zwei Autobahnen eingekeilt. Die Steine selbst beeindruckten mich zweifellos, eine Kommunikation mit ihnen stellte sich jedoch nicht ein. Dagegen stand schlicht die kommerzielle Stimmung, die diesen einst heiligen Ort wie so viele andere Örtlichkeiten auch entzauberte und banalisierte. Doch ich war tief genug beeindruckt, dass ich meine Reisen zu Steinkreisen und Menhiren im Laufe der Jahre fortsetzte. Ich besuchte megalithische Bauten von Malta bis hoch hinauf zu den Hebriden, von der Bretagne bis nach Odry in Polen. Dabei lernte ich viel über

Archäoastronomie, über das vermutliche Weltbild der Menschen im Neolithikum und sehr viel über mich selbst, denn in der Reflexion über das Denken von damals und heute erfuhr ich mehr über mich, als über das, worüber ich nachdenken wollte – und das häufig inmitten eines Steinkreises. So kann ich heute sagen: Meine Reisen zu den Steinen führten mich zu mir selbst.

Ja, die Steine hatten mich verzaubert. Ich begann, mich intensiv mit weißer Magie zu beschäftigen, wobei mir die Bücher von Matthias Mala halfen zu verstehen, dass es hierbei nicht um Zauberei, sondern um Selbsterkenntnis, Transzendenz und wahres Wirken ging; sprich: die richtige Energie zum richtigen Zeitpunkt fließen zu lassen und gleichzeitig den Fluss der Kraft selbst wahrzunehmen. Gleichzeitig begann ich, Steinkreise zu setzen, um mit ihrer Kraft zu experimentieren. Ich empfand, dass es sich hierbei um die gleiche Kraft handelte, die ich wahrnahm, sobald ich mit dem magischen Raum eins wurde. Die Steine gründeten also mit ihrer «Seele» selbst in diesem Raum. Anfänglich setzte ich die Steine im Freien, doch sehr bald bemerkte ich, dass es bei einem Steinkreis nicht auf seine Größe ankam. Ähnliches hatte ich bereits bei den steinzeitlichen Steinkreisen festgestellt. Auch damals wurden Steinkreise unterschiedlicher Größe gebaut, und es waren nicht die mächtigsten, die die meiste Kraft in sich bargen.

Von Bedeutung für meine Steinkreise war vielmehr die Auswahl der Steine. Die Besinnung auf ihre Seele und ihre Fähigkeit, positive Energie zu senden. Eine Eigenschaft, die nur einer von fünfzig Steinen besitzt. Damit hatte ich das eigentliche Geheimnis der Steinkreise entschlüsselt und es wurde mir so möglich, kleinere Steinkreise von gleicher Wirkmächtigkeit wie ihre antiken Vorbilder zu bauen. – Der Steinkreis für das eigene Haus war geschaffen. Nach einer weiteren Phase des Experimentierens entstanden die Steinkreise, die ich heute baue. Sie sind in Form und Größe optimiert, um ein Maximum an Harmonie, Kraft und

Stimmung zu vermitteln. Viele Kunden, die mir freundlicherweise ihre Erfahrungen mit ihrem Steinkreis mitteilten, halfen dabei mit, auch die Anwendungsmöglichkeiten eines Steinkreises zu vervielfachen und zu verbessern. Ihnen sage ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank. Mit diesem Buch gebe ich die gemeinsamen Erfahrungen und das kumulierte Wissen weiter.

Mein besonderer Dank gilt auch Matthias Mala, der mein Forschen freundschaftlich begleitet hat und mir mit mancher Frage den Weg wies.

Jörg Baum, Kirn im Frühjahr 2011

- 
- [1](#) Trennflächen im Gestein. Wichtige Kenntnis bei der Steinbearbeitung, um Steine fachgerecht zu zerkleinern.
  - [2](#) Fliesenlegerwerkzeug, um Aussparungen passgenau in eine Fliese zu brechen.

## Der vergessene Ursprung

**Am Vortag** war Grannus, der Druide, den Bach entlang gewandert, hinauf zu jenem verwunschenen Eichenhain, aus dem er seit vielen Jahren besonders schöne, zu gleichmäßigen Kugeln gewachsene Misteln aus den heiligen Bäumen schnitt. Dazu hatte er die goldene Sichel aus dem Schrein genommen, hatte sich gegürtet, seinen purpurnen Mantel umgehängt und seinen bronzenen Flügelhelm aufgesetzt. Als er kurz vor Sonnenuntergang in das Lager zurückkam, verstummte der tausendstimmige Lärm. Grannus blieb am Anfang der Straße zum Heiligtum stehen. Er lauschte in die Stille, lauschte auf das Flüstern des Windes. Dann hörte er die Stimme der großen Seele. Er gab das Zeichen, Hörnerklang durchbrach die Stille, nach dem ersten Stoß setzten die Trommeln mit ein, darüber schwangen die hellen Stimmen der Frauen. Er schritt durch das Spalier der Männer die Straße entlang zum Steinkreis, trat in seine Mitte. Seine Adepten legten die Mistelkugeln, die sie in einer goldenen Schale vor ihm hergetragen hatten, auf dem Altar ab und verhängten danach den Kreis mit hellen Tüchern. Nur das Tor zum Sonnenuntergang ließen sie unverhüllt. Grannus sah durch das Tor, wie die Sonne dem Horizont entgegenrollte. Sie war alt, müde und schwach und besaß kaum noch Wärme.

Als die Sonne den Horizont berührte, geschah das Wunder erneut. Eine goldene Bahn aus Sonnenlicht strahlte in das Innere des Kreises. Grannus und seine Schüler schickten ihren Geist auf die Reise. Er flog über diesen Fluss aus reinem Sonnenlicht nach Westen in das Totenreich. Er flog

*der Sonne entgegen, als würde er in einen goldenen Brunnen fallen, und er ging in ihr auf, verschmolz mit der Sonnenscheibe und versank mit ihr hinterm Horizont. Sie waren übergesetzt über den Fluss, der das Diesseits und das Jenseits trennte, und traten allesamt in das Totenreich ein. Dort würden sie die müde gewordene Sonne durch die Finsternis begleiten, auf dass sie den Weg zurück in den Tag fände. Sie taten es mit leisen Gesängen und mit Zaubersprüchen, und während die Menschen vor dem verhängten Steinkreis im Fackelschein die ganze Nacht über tanzten und sangen, blieb der Druiden mit seinen Schülern im abgeschlossenen Inneren und rezitierte die Geschichte vom Kampf der Götter gegen die Finsternis, so wie sie ihm sein Vater überliefert hatte, und davor der Ahn dem Vater und der Urahn dem Ahn. Auch in dieser Nacht würden die Götter mit der Dunkelheit ringen und sie, die versammelten Druiden, würden ihnen mit ihrem Geist beistehen. Doch erst am folgenden Abend würde man wissen, ob ihr gemeinsames Ringen erfolgreich gewesen war.*

*Als am Morgen die Wintersonne über den Horizont stieg, und ihr Licht durch eine schmale Öffnung im Vorhang auf den Altar fiel, jubelten die Tänzer vor dem Steinkreis, zuckten ekstatisch und glitten nacheinander in tiefer Trance zu Boden. Neue Tänzer sprangen an ihre Stelle und setzten den Reigen fort. Sie würden bis in die Nacht hinein tanzen, den Rhythmus in den Boden stampfen und die Sonne dabei in einem Einbaum, den sie auf ihren Schultern trugen, durch das Firmament schiffen, damit sie wohlbehalten tief im Südwesten über den Horizont in die Nacht gleiten könnte. So würden sie den Fluss der Finsternis besiegen und mit Hilfe der Götter das Licht wieder in die Welt bringen.*

*Als der Abend kam, fielen die Tücher, die den inneren Steinkreis verhüllten. Der Druiden stand in vollem Ornat vor dem Altar und blickte in die untergehende Sonne. Der Stein war von der Sonne erwärmt. Ihre Glut ließ den roten Wein in der Schale vor ihm funkeln, und es schien, als würde sie sich*



*an diesem glutroten Spiegel orientieren. Sie sank genau zwischen den beiden hohen Steinsäulen nieder, die am Ende der Straße das Tor zum Totenreich bildeten. Grannus betrachtete den roten Spiegel seines Weinkelches und sah in ihm die volle, glutrote Sonnenscheibe. Das war das untrügliche Zeichen, dass das Licht die Nacht bezwungen hatte. Jetzt spürte er auch, wie die Kraft, die die Welt wieder ansob, durch den Kreis wehte, und er begann am ganzen Körper zu zittern. Seine Schüler sprangen herbei, um ihn zu stützen, denn heftige Krämpfe schüttelten den Druiden, doch auch sie wurden vehement von dieser Kraft ergriffen, denn jetzt waren die Götter gegenwärtig, um den Tanz zu krönen.*

*Die vielen hundert Menschen, die leise singend auf dem Erdwall, der den Steinkreis umschloss, verharrt hatten, sahen, was geschah, und auch sie spürten, wie die mächtige Schwingung sie erfasste, wie die Kraft der Götter gleich einem heiligen Sturm in den Kreis wehte und sich als leuchtende Säule in seiner Mitte vor dem Altar verdichtete und dabei Grannus samt seinen Schülern umschloss. Viele von ihnen schüttelte die Kraft ebenso und sie stürzten zitternd und stammelnd zu Boden. Dann, als die Sonnenscheibe den Horizont berührte, dröhnte die dunkle Trommel, die nur viermal im Jahr zu den höchsten Festen geschlagen wurde. Grannus straffte sich, fand wieder Fassung. Er hob den Kelch hoch über sein Haupt, trank ihn in einem Zug leer und aß ein Stück vom heiligen Pilz, der Frucht des Lebens. Schon wurde sein Kelch wieder gefüllt, und die Adepten tranken einer nach dem anderen vom Wein und aßen vom Pilz. Derweil wurden auch auf dem Wall Weinbecher verteilt, und das Fest strebte seinem Höhepunkt zu. Zwölf Ochsen würde man schlachten, ihr Blut vor dem Altar ausgießen, und noch zwölf Tage und Nächte würde man auf dem Wall und im Lager davor feiern, tanzen und sich im Fackelschein die Geschichten der Götter und Ahnen*